



Benjamin Beil/Jürgen Kühnel/  
Christian Neuhaus:

*Studienhandbuch Filmanalyse. Ästhetik und Dramaturgie des Spielfilms.* München 2012: Wilhelm Fink Verlag. 345 Seiten, 29,99 Euro

## Filmanalyse

Das Handwerk der Filmanalyse zu beherrschen, ist wichtig, denn im Film sieht man nur das, was man weiß (vgl. S. 8). Filmbildung ist daher nicht nur an den Hochschulen zu betreiben, sondern auch in den Schulunterricht zu integrieren. Das vorliegende *Studienhandbuch Filmanalyse* richtet sich jedoch in erster Linie an Studierende der Film- und Medienwissenschaft. Die Autoren gehen von einem philologischen Verständnis des Films aus. Sie sehen den Film als eine textliche Entität, die analysiert werden kann. Dabei beziehen sie sich auf einen interdisziplinären Ansatz, der zeichentheoretische mit philosophischen, dramatheoretischen, narratologischen und medienwissenschaftlichen Ansätzen vereint. So beginnt das Studienhandbuch mit der Erläuterung des Zeichensystems des Films, den filmischen Codes. Dabei gehen die Autoren davon aus, dass drei Arten von filmischen Codes unterschieden werden können: 1) kulturelle Codes, 2) Codes, die der Film mit anderen Künsten gemeinsam hat, und 3) spezifisch filmische Codes. Zu letzteren zählen sie Bildformat, Blickwinkel, Bildschärfe, Belichtung, Einstellungsgröße, Einstellungsperspektive, Kamerabewegung, Objektbewegung im Bild, Bildbewegung, Bildfrequenz, Einstellungslänge bzw. Schnittfrequenz und Einstellungskonjunktionen (z. B. Split Screen) (vgl. S. 19f.). In den folgenden Kapiteln werden die einzelnen filmischen Codes ausführlich dargestellt und die Möglichkeiten der Analyse erörtert. Zahlreiche Beispiele runden die Kapitel ab. Die Darstellung gerät so sehr anschaulich und kann auch für bisher wenig film-

begeisterte Studierende verständlich sein.

Es schließen sich Kapitel zur filmischen Fiktion, zur Spielfilmhandlung, zu den Figuren des Spielfilms, zu Zeit und Raum des Spielfilms und zu den Aspekten filmischen Erzählens an. Hier zeigt sich, dass es den Autoren um die Analyse von Spielfilmen geht, Dokumentarfilme kommen nur am Rande in Abgrenzung zum Spielfilm vor. Sie behandeln alle Aspekte, die das fiktionale, filmische Erzählen ausmachen. Richtig spannend wird es in ihrem letzten Kapitel, das den Titel „Der digitale Film“ trägt (vgl. S. 319ff.). In den einzelnen Unterkapiteln setzen sich die Autoren mit den Veränderungen für die filmischen Codes auseinander, die durch die Digitalisierung möglich wurden. Dabei unterscheiden sie zunächst vier Aspekte der Digitalisierung: 1) digitale Prä-Produktion, 2) digitale Produktion, 3) digitale Post-Produktion und 4) digitale Präsentation und Distribution (vgl. S. 319). Ihnen geht es jedoch vor allem um die Auswirkungen „auf die Ästhetik und Dramaturgie des Films“ (S. 321). Dabei sind sie wohl tuend weit von einem euphorischen Feiern der Digitalisierung entfernt. So zeigen sie am Beispiel des Einsatzes der subjektiven Kamera, „dass sich auch dieses in der Diskussion um den digitalen Film oft besonders hervorgehobene Stilmittel durch digitale Technologien in seiner Wirkung letztlich nicht grundlegend geändert hat“ (S. 327). Gleiches lässt sich für den Einsatz von Split Screens zeigen, der durch die Digitalisierung der Post-Produktion erheblich einfacher geworden ist. Lediglich im 3-D-Film sehen die Autoren eine Bereicherung der ästhetischen und dramaturgischen Möglichkeiten des Films, wenn denn 3-D nicht

nur zum Selbstzweck eingesetzt wird. Dieses letzte Kapitel bietet lediglich einen Überblick über die Veränderungen in der Filmästhetik und -dramaturgie durch die Digitalisierung, zeigt aber zugleich, dass die zuvor beschriebenen und der Analyse zugänglich gemachten filmischen Codes sich kaum verändern.

Den Band schließt ein Schema zur Filmanalyse ab. Hier zeigen die Autoren die zwölf Ebenen der Analyse auf: 1) Entstehungsgeschichtlicher Kontext und filmografische Daten, 2) Geschehen und Geschichte, 3) Figuren, 4) Raum und Zeit, 5) Vergleich mit der literarischen Vorlage oder Film bei Remakes, 6) Mise en Scène, 7) Kadrierung und Bildkomposition, 8) Montage, 9) Bild und Ton, 10) Aspekte filmischen Erzählens, 11) Rezeption des Films, 12) abschließende kritische Würdigung. Es bleibt den Autoren überlassen, in einer nächsten Auflage das Geheimnis zu lüften, warum im Schema der Filmanalyse plötzlich die Rezeption des Films auftaucht, von der in den einzelnen Kapiteln des Buches bisher nicht die Rede war.

Insgesamt bietet der Band vor allem Studierenden eine anschauliche Anleitung zur Filmanalyse, auch wenn Schema und Kapiteleinteilung nicht übereinstimmen. Der nüchterne Blick auf die Veränderungen durch die Digitalisierung hebt diesen Band wohl tuend von den Apologeten der vermeintlichen digitalen Revolution ab. Beil, Kühnel und Neuhaus präsentieren einen von mehreren Wegen, wie man Filme analysieren kann.

Prof. Dr. Lothar Mikos